

Zeugnis von Alain Refalo, Mitglied der Bewegung für eine gewaltfreie Alternative (MAN), des Instituts zur Erforschung gewaltfreier Konfliktlösungen (IRRNC) und Mitarbeiter der Zeitschrift Gewaltfreier Alternativen (ANV) während des Gottesdienstes anlässlich der Beerdigung von Jean-Marie Muller, der am 27. Dezember 2021 in der Kirche St. Andreas in Fleury-Les-Aubrais gefeiert wurde.

Lieber Jean-Marie,

ganz bescheiden hast du dich selbst „einen Freund der Gewaltfreiheit“ genannt. Für uns warst du aber viel mehr. Du hast Gewaltfreiheit gelebt und durchdacht. In 50 Jahren hast du eine immense theoretische Arbeit zur Gewaltfreiheit geleistet und Klarheit in deren Begrifflichkeit gebracht. Das war verbunden mit beharrlichem Engagement, immer ganz nah dran an den Konflikten dieser Welt.

Du warst unerschütterlich davon überzeugt, daß sich der Philosoph nicht aus den Konflikten des Gemeinwesens heraushalten kann, daß er nur mitten in den Konflikten stehend eine Philosophie der Gewaltfreiheit ausarbeiten kann.

Während dieser fünf Jahrzehnte des Reflektierens und der Aktionen, des Schreibens und des Engagements hast du daran mitgewirkt, daß die Idee der Gewaltfreiheit von den Zweideutigkeiten und Mißverständnissen befreit wurde, in denen sie gefangen war. Um deine eigene Formulierung zu gebrauchen, du hast es mit deiner Arbeit ermöglicht, „die Hypothese der Gewaltfreiheit glaubwürdig zu machen“.

In den unzähligen Kämpfen und Debatten, die du geführt hast, sowie auf den Tausenden von Seiten, die du unter der doppelten Anforderung denkerischer Schärfe und des Lehren-Wollens geschrieben hast, hast du immer die richtigen Wörter, die genauen Definitionen, die logischen Schlußfolgerungen, die überzeugenden Argumente, die treffenden Formulierungen gefunden, durch die der Leser ein vertieftes Verständnis gewinnen konnte.

Nach deiner Militärdienstzeit warst du einmal zu einem kurzen Aufenthalt in Algerien. Dort wurde dir die Unmenschlichkeit und Unvernunft der Gewalt bewußt und die Wahrheit der Gewaltfreiheit hat sich dir erschlossen. Damals hast du, um es mit deinen eigenen Worten auszudrücken, „die Widersprüche sowie auch die Unwirksamkeit der Gewalt“ zu ermessen gelernt. Du warst danach für immer überzeugt, „daß mit Gewalt keine humanen Lösungen für die unausweichlichen zwischen-menschlichen Konflikte erreicht werden können“. Später hast du formuliert, und das wurde dein Bekenntnis: „Gewalt ist niemals die Lösung, sie ist immer das Problem.“

Alle diese Feststellungen haben dich dahin geführt, daß „man es ernsthaft mit der Gewaltfreiheit versuchen müßte“. In jenen Jahren hast du einen engagierten Mann getroffen, der deinen weiteren Lebensweg stark beeinflußt hat. Das war Joseph Pyronnet, der die erste große gewaltfreie Bewegung in Frankreich ins Leben gerufen hat, die Gewaltfreie Aktion der Bürger. Du hast ihn „deinen Lehrer in der Gewaltfreiheit“ genannt.

1967 bist du Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen geworden, und zwar zusammen mit Jean Desbois und Jean-Pierre Perrin, beide Christen und Offiziere im Algerien-Krieg. Du hast dann dein Soldbuch als Soldat an das Kriegsministerium zurückgeschickt. Eure Gerichtsverhandlung am 8. Januar 1969 habt ihr zu einem öffentlichen Ereignis machen können; ihr konntet in der Öffentlichkeit das Wort ergreifen und an die Gewissen appellieren. Besonders das Gewissen des Bischofs von Orléans, Guy-Marie Riobé, habt ihr damals erreicht. Der legte dann Zeugnis zu euren Gunsten ab, und ihr seid noch lange mit ihm in Kontakt geblieben. Der Austausch mit euch hat bei dem Bischof zu einer bemerkenswerten Entwicklung geführt, hin zu der Erkenntnis, was du „die Forderung des Evangeliums zu gewaltfreiem Handeln“ nennst. Wenig später hast du dann zusammen mit anderen die Gemeinschaft zu gewaltfreier Forschung und Aktion in Orléans gegründet.

Das war der Anfang eines fortdauernden Engagements, das dann einige Jahre später, 1974, zur Gründung der Bewegung für eine gewaltfreie Alternative (MAN) führte. Du hast diese Gründung zusammen mit deinem engen Freund, dem General Jacques de Bollardière und vielen anderen betrieben und warst lange der beispielhafte Wortführer. Zahlreiche Mitglieder und Freunde dieser Bewegung sind heute hier anwesend.

Seitdem ist Gewaltfreiheit eine Lebenseinstellung für dich geworden, sowohl bezogen auf dein Engagement als auch auf das, was du in Zeitschriftenartikeln und Büchern be kundest.

Deine Überlegungen gründen in gewaltfreien Aktionen, und die wiederum werden von deiner Lektüre und den Debatten mit anderen bereichert. Lektüre und Debatten führen dann andererseits wieder zu Aktionen. So war es bei dem 15tägigen Hungerstreik von 1970 gegen die Waffenverkäufe nach Brasilien und auch bei der Protestaktion im Pazifik von 1974 gegen die Atomtests, die unmittelbar vor dem letzten überirdisch durchgeführten französischen Atomtest stattfand. Du hast Gewaltfreiheit gelebt, und konntest deswegen eine nachvollziehbare Idee der Gewaltfreiheit ausarbeiten. Immer wieder hast du es geschrieben: wer ein Gespür für die Dynamik und die Möglichkeiten der Gewaltfreiheit entwickeln will, der muß ihre Mittel in einer gewaltfreien Aktion ausprobieren. So wie im beispielhaften Kampf um den Larzac geschehen, wohin du dich mehrfach begeben hattest.

Gewaltfreiheit keine freischwebende Idee ist, das hast du uns gelehrt. Sie wird inmitten von Konflikten ausgearbeitet und ausgedrückt und hat ihren Ausgangspunkt in real existierender Gewalt. Deine Überlegungen bündeln sich in dieser Vision: Gewaltfreiheit entsteht, „wenn einem bewußt wird, daß Gewalt einfach unerträglich ist“. Wenn einem das klar geworden ist, dann gilt es, der Gewalt ein kategorisches Nein entgegenzusetzen. Man muß „die Gewalt delegitimieren“, um einen deiner bevorzugten Ausdrücke zu benutzen. Und vor allem muß man die Rechtfertigungen von Gewalt zurückweisen, womit begründet wird, was du „die Ideologie der notwendigen, rechtmäßigen und ehrenhaften Gewalt“ nennst. In unseren Kulturen und Gesellschaften ist das die vorherrschende Ideologie.

Die Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen ist einer deiner großen Kämpfe. Regelmäßig greifst du bei Prozessen gegen Verweigerer, die zum Militärdienst gezwungen wurden, ein. Anfang der 80er Jahre nimmst du als Mitglied von MAN an einer Kampagne teil, mit der die Legalisierung der Kriegsdienstverweigerung erreicht werden soll. Du wirst Mitglied in einem 1982 vom Premier-Minister eingerichteten Beratungsgremium, das ein neues Gesetz zur Kriegsdienstverweigerung ausarbeitet. Ironie der Geschichte: dieses neue Gesetz gesteht besonders auch den Reservisten einen legalen Status als Kriegsdienstverweigerer zu, was dir selbst ja Ende der 60er Jahre verweigert worden war. Mit dem neuen Gesetz konnten zahlreiche junge Leuten ganz legal ihren Zivildienst ableisten.

Deine Überlegungen fußen auf den Gedanken Gandhis und Martin Luther Kings sowie auch des großen Gewerkschaftsführers César Chavez, der die Rechte der mexikanischen Landarbeiter verteidigt hat. Du hattest ihn 1976 getroffen. Ebenso hast du dich aber in den 80er Jahren auch unzählige Male mit den osteuropäischen Dissidenten getroffen und auch mit zahlreichen anderen Akteuren der Gewaltfreiheit in der Welt, und zwar besonders mit denen aus arabischen Ländern. Sie haben dich in deinen Überlegungen, aber auch in deiner Arbeit am Institut zur Erforschung gewaltfreier Konfliktlösungen (IRRNC) bereichert und bestärkt, das du 1984 zusammen mit François Marchand, Christian Mellon, Jacques Sémelin und vielen anderen begründet hattest.

Du hast so um die 40 Bücher verfaßt, dazu noch Hunderte von Zeitungsartikeln, aber auch viel in den Gewaltfreien Alternativen (ANV) und anderen Zeitschriften veröffentlicht. Das hat es dir erlaubt, die ethischen Prinzipien der Gewaltfreiheit und die Möglichkeiten der Strategie von gewaltfreien Aktionen immer besser zu durchdenken. Du hattest einen großen Einfluß auf zahlreiche gewaltfreie Bewegungen in der Welt, in Ost-Europa, in Italien, im Libanon, in Palästina und in Afrika.

Auf Einladung von Menschenrechtsorganisationen haben dich viele Reisen in den Libanon, den Irak, den Tschad und nach Kamerun geführt, um dort Konferenzen und Fortbildungen durchzuführen. Diese Reisen haben deine Sicht der Gewaltfreiheit erweitert. Du siehst seither in der Gewaltfreiheit eine universelle Notwendigkeit, die überhaupt erst die Menschlichkeit des Menschen begründet. Die Begegnung mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, die mit Situationen von Ungerechtigkeit, Gewalt und Unterdrückung konfrontiert und auf dem gefährlichen Weg der Gewaltfreiheit engagiert sind, haben dich darin bestärkt, daß wir wirklich eine Vision einer gewaltfreien Welt entwickeln und dann aber auch an ihrer Verwirklichung arbeiten müssen. Wir müssen Männern und Frauen das Handwerkszeug für eine Kultur der Gewaltfreiheit an die Hand geben, d.h. ihnen eine Haltung der Verantwortung in der Geschichte übermitteln. Auf gar keinen Fall dürfen wir der Gewalt nachgeben und sie für etwas schicksalhaft Gegebenes halten.

Ganz besonders bewegt hat dich der Weg der Mönche von Tibhirine. Ihrem Gedenken hast du ein erhellendes Buch gewidmet, das ihre spirituelle Haltung und ihr Handeln in den Wirren des algerischen Bürgerkriegs der 90er Jahre beleuchtet. Ihr außergewöhnliches Zeugnis hat dich stark beeindruckt. Es hat in dir die unerschütterliche Überzeugung geweckt, daß es, und ich zitiere dich jetzt, „ein Gründungsakt ist. Es schreibt mit feurigen Buchstaben die Gewaltfreiheit in unsere Geschichte hinein“.

Dein überaus reicher Beitrag zur Idee der Gewaltfreiheit hat nicht immer die gebührende Wertschätzung gefunden, vor allem nicht in Frankreich. Dafür wurdest du allerdings entschädigt, indem mehrere deiner Bücher in viele Sprachen übersetzt und im Ausland verbreitet wurden. Dein Handbuch zur gewaltfreien Aktion wurde ins Polnische übersetzt und zirkulierte zu den Zeiten der Solidarnosc in den 80er Jahren im Untergrund. Erst kürzlich hat die Hochschule der Gewaltfreiheit im Libanon mehrere deiner Bücher übersetzt und in arabischen Ländern verbreitet.

Die internationale Anerkennung kam dann aber vor einigen Jahren, und zwar aus Indien: der Präsident von Gandhis Land erkannte dir einen dem Friedensnobelpreis gleichwertigen Preis zu, als Dank „für deinen außergewöhnlichen Beitrag zur Förderung der Werte Gandhis außerhalb Indiens“. Ja, eine schöne Entschädigung, die du wirklich verdient hast. Man wird sich später auch noch an deine wichtige Rolle bei der Vorbereitung eines Vortrags von Papst Franziskus erinnern, den dieser am 1. Januar 2017, dem internationalen Tag des Friedens, gehalten hat: „Gewaltfreiheit als ein politischer Weg zum Frieden“. Dein letztes Buch, 2017 erschienen, bezeugt diese Rolle.

Unmöglich kann aber einer der Kämpfe unerwähnt bleiben, der dir am meisten am Herzen lag und der dich 50 Jahre lang, in Aktionen und Veröffentlichungen, mobilisiert hat: der Kampf gegen die Atombombe. Die Frage der Kernwaffen, so pflegtest du zu sagen, berührt den Sinn unserer Existenzen und unserer Geschichte. In deinen Augen konnte es nichts Unmoralischeres geben, als ein solch unvorstellbares Verbrechen zu planen und von den Konsequenzen, nämlich dem Tod Tausender Unschuldiger, nichts wissen zu wollen. Du hast dich mit aller deiner Kraft gegen die Vorbereitung des atomaren Verbrechens erhoben. In den letzten 50 Jahren hat sich in dieser Hinsicht in Frankreich nichts wirklich verändert. Zu deiner großen Freude hat aber Papst Franziskus vor einigen Jahren deutlich Stellung gegen den Besitz von Atomwaffen bezogen. Leider hat aber die französische Kirche diese Botschaft nicht gehört, worüber du tief enttäuscht warst.

Die Gewaltfreiheit ist eine Herausforderung, eine wunderbare Herausforderung, pflegtest du uns zu sagen. Sie gibt in einer an Gewalt erkrankten Welt unserem Leben Sinn. Diese Herausforderung hast du uns dargestellt und uns aufgefordert, sie unsererseits auch anderen darzustellen; du hast uns die Schlüssel gegeben, die uns die Tür zur Kenntnis der Wahrheit der Gewaltfreiheit öffnen, damit wir sodann in Übereinstimmung mit dieser Wahrheit handeln.

Für das alles, lieber Jean-Marie, für dein vielfältiges Engagement, für dein unvergleichliches schriftliches Werk, das du uns hinterlassen hast, stehen wir tief in deiner Schuld und empfinden unendliche Dankbarkeit.

Manchmal hast du in deinen unvergeßlichen Konferenzen gesagt, du bräuchtest mehrere Leben, um wirklich das Gesamtwerk Gandhis durchlesen zu können, das 90 dicke Bände umfaßt. Und mit dem dir eigenen Humor sagtest du dann, in einem späteren Leben möchtest du als eine Ratte wiedergeboren werden, aber natürlich „als eine Bibliotheksratte“. Auf jeden Fall wird aber die große und einzigartige Bibliothek, die du im

Haus von Chanteau zusammengetragen hast, ein wichtiger Bezugsort für die Wahrheitsforscher bleiben.

Jean-Marie, in dem Augenblick, wo wir dir Lebewohl sagen müssen, sollst du wissen, daß wir alle, die wir hier als deine Freunde anwesend sind, alles dafür geben werden, uns des unschätzbaren geistigen Erbes, das du uns hinterlassen hast, würdig zu erweisen.

Sei gewiß, die Samenkörner der Gewaltfreiheit, die du geduldig ausgestreut hast, werden auch weiterhin saftige Früchte hervorbringen. Sie werden Namen tragen wie: gewaltfreier Kampf, praktische Klugheit, Gerechtigkeit in der Wahrheit und Frieden in Geschwisterlichkeit. Mit dir sind wir überzeugt, daß nicht die Gewalt, sondern die Hoffnung das letzte Wort haben wird, und notwendigerweise muß die Hoffnung die Gewaltfreiheit in sich tragen.

Deshalb tragen wir das Bild weiter, das du besonders verinnerlicht hattest, als du von deinen Aufenthalten im Nahen Osten zurückkamst. Es klingt wie ein Appell, dein Werk weiterzuführen: „Gewalt kann nur Mauern bauen und Brücken einreißen. Gewaltfreiheit führt uns dahin, daß wir die Mauern einreißen und Brücken bauen.“

Auf Wiedersehen, Jean-Marie

Übersetzung Dietlinde Haug